

„Selektion und individuelle Förderung verheiraten“

„Me lehrt u läbt guet im Schwabgut.“ Mit diesem Slogan tritt die Schule Schwabgut in Bern-Bethlehem auf. Dass dieses Motto auch tatsächlich Programm ist, davon konnte sich eine Gruppe aus dem VSoS überzeugen, die die Schule am 15. Oktober 2014 besuchte.

Der erste Eindruck täuscht: Die Gebäude der Schwabgut-Schule wirken etwas sanierungsbedürftig. Hier, inmitten von Hochhäusern aus den 60er-Jahren, gehen 520 Kinder vom Kindergarten bis zur 9. Klasse zur Schule. 93 Prozent von ihnen sind fremdsprachig. Auch der zweite Eindruck tönt für VSoS-Ohren befremdlich: „Wir sind eine selektive Schule“, stellt die Schulleiterin Ruth Biemann gleich zu Beginn fest. Die Schulkommission, der die Wahl des Schulmodells obliegt, hat sich vor Jahren für das „Manuel-Modell“ entschieden. Es teilt Kinder nach wie vor den zwar zum Teil durchlässigen, aber getrennten Sek- bzw. Realklassen zu.



Im Schwabgut eine Selbstverständlichkeit: Interkultureller Kalender

„Unsere Herausforderung ist es, die selektiven Rahmenbedingungen mit der individuellen Förderung der Schülerinnen und Schüler zu verheiraten“, erklärt Biemann, die die Schule seit 17 Jahren zusammen mit ihrem Kollegen Gerhard Kupferschmid leitet. Als die beiden mit ihrer Arbeit begannen, war das Quartier in einem starken Wandel begriffen. Langjährige

Bewohner zogen weg. Die Bedingungen im Quartier zogen vor allem Migranten und Migrantinnen an. Diese Situation forderte die Schule in besonderem Masse heraus. „Wir mussten aus der Not heraus handeln“, sagt Biemann rückblickend. Heute haben die „Auseinandersetzung mit andern Kulturen und Religionen“ sowie die aktive Beziehungspflege mit den Eltern einen festen Platz im Schulleben. Kupferschmid: „Wenn die Eltern sich gegenüber der Schule öffnen, ist viel gewonnen.“ Einerseits sei es das Ziel, bei den Eltern Vertrauen zu schaffen, andererseits von Seiten der Schule eine Linie vorzugeben. Damit sich die Schülerinnen und Schüler mit ihrer Herkunft auseinandersetzen können, werde bereits ab dem Kindergarten an Lebensthemen gearbeitet – z.B. in der 5.Klasse am Thema „Ich und meine Religion – ich und meine Kultur“.

Biemann und Kupferschmid legen grossen Wert darauf, dass sie bei Schülern und Lehrpersonen als Schulleitende präsent sind. „Die Kinder nehmen unsere Präsenz wahr“, sagt Kupferschmid. Ihm sei wichtig, möglichst viele mit Namen zu kennen. Auch betreffend Schulentwicklung haben die beiden klare Ziele: Integration statt Assimilation, Kooperation statt Konkurrenz, Interkulturelle Kompetenz lautet die Vision. „Eines soll aus dem andern herauswachsen. Wir wollen kein Hüst und Hott.“ An gemeinsamen Weiterbildungstagen vertieft das Lehrerkollegium kooperative Lehr- und Lernformen. Projekte, Rituale und Strukturen werden verbindlich vereinbart. Was die Unter- und Mittelstufe bereits umsetzt, wird die Oberstufe in den nächsten Jahren ebenfalls tun: Lernen in altersdurchmischten Klassen fest im Stundenplan einbauen.

Beim Besuch im Schwabgut fällt insbesondere die ruhige und freundliche Atmosphäre in den Klassenzimmern auf. „Gewalt und Vandalismus sind fast verschwunden“, bestätigt Biemann. Die Gäste spüren Engagement und Begeisterung. „Trotz unterschiedlicher Voraussetzungen ist jedes der Kinder an seinem Ort dran“, stellt eine der Besucherinnen fest.

Barbara Streit-Stettler

Weitere Informationen: www.schulkreis-bethlehem.ch

Hauptversammlung

Mutationen im VSoS-Vorstand

Die Hauptversammlung des VSoS musste im vergangenen Oktober zwei Rücktritte aus dem Vorstand zur Kenntnis nehmen: **Madeleine Bichsel**, die den Verein vor fünf Jahren mitbegründet und damit in seiner Anfangszeit mitgeprägt hatte, wurde nun verabschiedet. Sie rief den „Berner Stamm“ des VSoS ins Leben und wird diesen weiterhin begleiten. Ebenfalls von Anfang an dabei gewesen war Vizepräsident **Cipriano Alvarez**. Auch er trat nun zurück. Anstelle der beiden Zurücktretenden wählte die Versammlung **Dorothee Gärtner**, Primarlehrerin aus Solothurn. Sie arbeitete bereits seit längerer Zeit als freie Mitarbeiterin im Vorstand mit, wurde im Laufe des Vereinsjahres vom Vorstand bereits gewählt und an der Versammlung nun bestätigt. **Daniel Weibel**, das zweite neugewählte Vorstandsmitglied, ist Schulleiter in Ipsach und damit Vertreter einer der Hauptzielgruppen des VSoS. An seiner ersten Sitzung im neuen Vereinsjahr wählte der Vorstand zudem **Barbara Streit-Stettler** zu seiner Vizepräsidentin.



Volksschule ohne Selektion

Schweiz • Suisse • Svizzera

Nummer 11 • Feb. 2015 • www.vsos.ch



Eva Baltensperger
Präsidentin VSoS

Einladung

Sagen, wo der Schuh drückt

Alle zwei Monate trifft sich der VSoS von 18.00 bis 19.00 Uhr fünf Minuten vom Berner Hauptbahnhof zum „Berner Stamm“. Selektionskritikerinnen, Inklusionsbefürworter, Integrations skeptiker, Heilpädagoginnen und Lehrpersonen verschiedener Volksschulstufen diskutieren darüber, was sie in ihrem Schulalltag beschäftigt. Themen, die am letzten Stamm angeschnitten worden sind: Geistig behinderte Kinder im gegenwärtigen Schulsystem, Vor- und Nachteile der verschiedenen Schulmodelle im Kanton Bern, Frühförderung sowie das Phänomen, dass Resultate aus Studien zu Schulentwicklungsthemen nicht oder zu wenig genutzt werden und somit keine oder wenig Veränderung herbeiführen.

Weitere Daten des „Berner Stamm“ im Restaurant Athen: 10. März, 5. Mai 2015

Liebe Mitglieder und Freunde des VSoS

Der Lehrplan 21 ist in aller Munde und er beschäftigt immer wieder auch den VSoS. Wie bei allem Neuen muss die Einführung sorgfältig geprüft und kritisch begleitet werden. Vor allem soll möglichst nur das verändert werden, was auch eine tatsächliche Verbesserung gegenüber dem Bestehenden bedeutet. Im Kanton Bern ist das Thema der Beurteilung über den Jahreswechsel besonders in den Fokus gerückt. Einerseits hatte ich im Berner Grossen Rat einen Vorstoss eingereicht, der verlangte, dass das Französisch als Selektionsfach bis zur Klärung der offenen Beurteilungsfragen sistiert werde, was von den beiden grossen Berner Tageszeitungen zu einer ausführlichen Berichterstattung führte. Andererseits haben die Berner Lehrer/innen-Gewerkschaft

Lehrplan 21 und Selektion:
Chance wurde vertan

LEBE in ihrer Januarausgabe der „Berner Schule“ wie auch der VSoS in diesem Newsletter den ehemaligen Geschäftsführer der Schulverlag plus AG, die das neue Französisch-Lehrmittel „Mille feuilles“ herausgegeben hat, zum Interview geladen und ihn zur Beurteilung im Zusammenhang mit dem neuen Kompetenzverständnis befragt. Peter Uhr drückt sich in beiden Interviews sehr pointiert aus und hält fest, dass die Beurteilung förderorientiert und nicht primär Selektionsmittel sein soll und Noten für ihn „eine teils fast absurde Simplifizierung“ für erreichte Kompetenzen darstellen.

Der neue Lehrplan würde in seiner letzten Konsequenz Lehrpersonen in die Hände spielen, die wirklich ernst machen wollten mit einer förderorientierten und umfassenden Beurteilung, die nicht der Selektionierung, sondern der Weiterentwicklung des einzelnen Kindes dient. Als Verein bedauern wir aus diesen Überlegungen, dass die Chance vertan worden ist, zusammen mit der Einführung des Lehrplan 21 auch grundsätzlich unser selektives Schulsystem zu hinterfragen. Im Schulalltag prallt jetzt das herkömmliche System mit voller Wucht auf das neue, das davon ausgeht, dass die Ergebnisse von Lernprozessen individuell verschieden sein können und dürfen.

In unserem Newsletter sehen Sie aber, dass wir mit unserer Sicht nicht alleine sind. Forschung und Entwicklung thematisieren das Anliegen, auch an Veranstaltungen, auf die wir Sie hinweisen – hier, aber immer auch auf unserer Website. Wir freuen uns, Sie bei einem dieser Anlässe zum Austausch anzutreffen.

Eva Baltensperger

10 Jahre PH Bern

Gefeiert wird im März mit einem thematischen Filmmonat in der Cinématique in Bern. Zum Abschluss zeigt die PHBern am 31. März 2015 den deutschen Dokumentarfilm „Berg Fidel – Eine Schule für alle“ von der Regisseurin Hella Wenders. Im Anschluss diskutieren geladene Gäste über die Möglichkeiten und Unmöglichkeiten von Inklusion in der Schule. Mehr unter www.phbern.ch.

Einladung zur Retraite

Wir laden unsere Mitglieder zu einer Standortbestimmung des VSoS ein.

Samstag, 28. Februar 2015, 09.00 bis 13.00 Uhr Schulhaus Lorraine, Bern

Unser Verein ist etwas mehr als fünf Jahre alt. Deshalb will der Vorstand gemeinsam mit den Mitgliedern die bisherige Arbeit des VSoS analysieren und überdenken und Möglichkeiten für die Zukunft prüfen.

Anmeldung: www.vsos.ch → Kontakt → Formular ausfüllen

Weitere Informationen: www.vsos.ch → Downloads → Einladung Retraite



Heterogenität als selbstverständliche Herausforderung

Das Buch „Kompetenzprofil zum Umgang mit heterogenen Lerngruppen“ bietet ein Instrumentarium, um über den eigenen Umgang mit Heterogenität in der Schule nachzudenken und nächste Schritte dafür zu planen. Es ist für Lehrpersonen, aber auch für Schulleitungen oder Personen, die in der Lehrerweiterbildung tätig sind, sehr empfehlenswert.

Die Autoren gehen davon aus, dass Heterogenität in jedem Fall vorhanden und normal ist und dass man deswegen didaktisch und methodisch damit umgehen lernen muss. Die Pädagogik der Vielfalt (Inklusion) ist dabei eine wichtige Voraussetzung, die dem Buch zugrunde liegt.

Im Buch werden diese drei Ebenen des Umganges mit der Heterogenität unterschieden:

- Strukturelle Ebene (Selektion, Separation, Lehrerbildung, ...)
- Schul- und Teamebene (Schulhauskultur, Leitbild, ...)
- Unterrichtspraxis

Das Kompetenzprofil widmet sich der dritten Ebene, der Unterrichtspraxis. Innerhalb der Unterrichtspraxis werden die folgenden sechs Kompetenzbereiche unterschieden:

1. Förderorientiert diagnostizieren
2. Unterricht binnendifferenzieren gestalten
3. Lernprozesse steuern
4. Ressourcen vernetzen
5. Sozialverhalten verstehen und steuern
6. Wirkungszusammenhänge in Schule und Unterricht wahrnehmen und beeinflussen

Die sechs Kompetenzbereiche werden beschrieben und mit Beispielen erläutert. Zudem wird für jeden Bereich ein detaillierteres Kompetenzraster zur Verfügung gestellt.

Ich persönlich habe mich sehr gefreut, als wir mit unserem Kollegium begonnen haben, mit diesem Buch zu arbeiten. Es wurde von unserer Schulleitung als Jahresthema für die pädagogischen Sitzungen gewählt. Für mich ist es ein praktisches und alltagsnahes Instrument, um den eigenen Unterricht zu reflektieren und Schritt für Schritt zu verbessern. Wenn ein ganzes Schulhausteam an einem Thema in diesem Bereich arbeitet, ist das selbstverständlich besonders nützlich und anregend.

Ich empfehle das Buch sehr für die persönliche Reflexion oder für die Arbeit in Unterrichtsteams.

Dorothee Gärtner

Das Buch

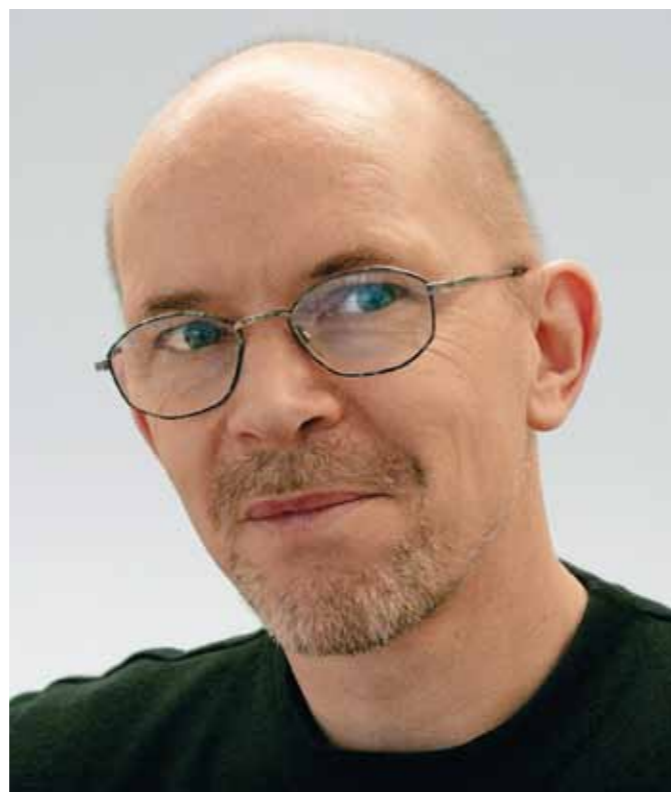
Buholzer, Alois; Joller-Graf, Klaus;
Kummer Wyss, Annemarie;
Zobrist, Bruno

**Kompetenzprofil zum Umgang
mit heterogenen Lerngruppen**

Lit Verlag 2012

ISBN 3-643-80084-3

96 Seiten, ca. Fr. 28.50



„Die Beurteilung dient primär der Förderung und sekundär der Selektion“

Peter Uhr ist für die neuen Lehrmittel des Frühfranzösisch verantwortlich. Er unterstreicht, dass es mit dem Lehrplan 21 von allzu arithmetischen Auswertungen von Tests Abschied zu nehmen gelte.

Mitte Juli 2014 hat die NZZ einen Beitrag so getitelt: „Was sind eigentlich Kompetenzen?“ Wie würden Sie diese Frage beantworten? Und warum gibt es um diesen Begriff so einen Wirbel?

Peter Uhr: Zunächst zu meinem Kompetenzbegriff: Förderte und belohnte man in der Schule bis anhin oftmals gute Behaltensleistungen von Lernenden, geht es ab nun verstärkt darum, dass Lernende etwas wirklich verstanden haben und das Verstandene adäquat anzuwenden wissen. Dies ist im Hinblick auf die Befähigung für das spätere Berufsleben und für das lebenslange Lernen überhaupt ein begrüssenswerter Fortschritt.

Zum öffentlichen Wirbel um diesen etwas neuen Fokus: Den müsste es so nicht geben und er ergibt sich nicht aus der Sache selbst. Leider gibt es Kreise, die die anfängliche Unsicherheit ausnützen und die Schule pädagogisch in die Mitte des letzten Jahrhunderts zurückführen möchten. Ihre Argumente halten aber einer seriösen Betrachtung nicht Stand.

Warum tun sich einzelne Politikerinnen und Politiker, aber auch Lehrpersonen so schwer mit diesem Entwicklungsschritt?

Entwicklung heisst Veränderung; Veränderung bedeutet Aufwand, teilweise auch Abschied vom Bekannten, vom Ver-

trauten. Davor haben manche Persönlichkeitstypen Angst. Abschied zu nehmen gilt es von allzu arithmetischen Auswertungen von Tests, die nur einzelne Kenntnisse, aber weder Fähigkeiten noch Fertigkeiten und schon gar nicht Kompetenzen überprüfen können.

Im didaktischen Handbuch von „Mille feuilles“ steht: „Das Wissen des Menschen, seine Erfahrungen sind subjektiv, deshalb sind auch die Ergebnisse von Lernprozessen individuell verschieden.“ Führen Sie das bitte etwas aus.

Die Kinder kommen bereits mit ungleichen Voraussetzungen und damit Chancen in die Schule. Der Unterricht muss allen adäquate Bedingungen bieten, damit sie ihre Potenziale optimal ausschöpfen können. Das kann aber nicht durch eine Nivellierung „nach unten“ geschehen, „die Guten“ darf man in ihrer Entwicklung ebenso wenig bremsen wie die etwas langsameren Lernenden.

Die Beurteilung der Schülerinnen und Schüler dient auch der Selektion Ende der 6. Klasse. Wäre es nicht eine Chance gewesen, mit der Einführung des Lehrplan 21 die Selektion in Frage zu stellen, weil sie dem individuellen „Ergebnis von Lernprozessen“ nicht gerecht werden kann?

Die Beurteilung dient m. E. primär der Förderung und sekundär der Selektion. Ihre Frage liesse sich mit Fug und Recht für alle Fächer stellen. Für mich persönlich stellt sie sich gerade auch bezüglich des Fremdsprachenunterrichts. Ob die Volksschule der Selektion bedarf, ist eine stark umstrittene politische Frage. Finnland z. B. kommt sehr gut ohne sie aus.

Sie haben kürzlich in der „Berner Schule“ ein Interview gegeben. Dort sagen Sie, der LP 21 sei letztlich „nichts anderes als ein Sprachenportfolio für alle Fächer“. Wie stellen Sie sich konkret die Beurteilung mit Lehrplan 21 vor? Mit oder ohne Noten?

Noten stellen eine teils fast absurde Simplifizierung der in einem Fach in verschiedenen Bereichen erreichten Kompetenzen dar. Noten sind förder-untauglich. Wenn sie politisch nicht wegzubringen sind, dann müssen sie jedenfalls zwingend mit differenzierteren Kompetenz-„Portfolios“ ergänzt werden.

An gleicher Stelle sagen Sie, dass man den Kindern gerne einen angstfreien Zugang zum Lernen der Fremdsprache schenken würde. Dazu braucht es angstfreie Lehrpersonen und ein angstfreies Lernumfeld. Was kann der LP 21 mit der Kompetenzorientierung beitragen, dass dies noch besser gelingt?

Es dreht sich leider vieles um die Beurteilung. Sie setzt Druck auf, erzeugt Verunsicherung, macht befangen. Und – soweit ich es mitbekomme – kommt das nicht selten von wenigen Eltern, die der Leistungsbewertung der zuständigen Lehrperson nicht zustimmen mögen. Lehrpersonen sollten sich vielmehr an den über 95% der Eltern freuen, die ihrer Einschätzung problemlos folgen!

Was raten Sie den Lehrpersonen, die aktuell feststellen, dass sie mit der neuen Didaktik und der ihnen zur Verfügung stehenden Materialien kaum eigene Testverfahren durchführen

können, mit deren Ergebnissen sich Selektionsentscheide begründen lassen?

Das Lehrmittel bietet ja zum Abschluss jeder Lerneinheit Aufgaben zur summativen Evaluation an. Nach diesem Muster können weitere Aufgaben generiert werden. Aber bei diesem Thema sehe ich eher die Kantone in der Pflicht; Lehrpersonen sind ausreichend gefordert.

Mit welchen Beurteilungssettings seitens des Schulverlags ist noch zu rechnen, damit die Fähigkeiten in realen Sprachsituationen getestet werden können, am besten wohl mit vielen Varianten zu jedem „Parcours“?

Der Schulverlag selbst wird über das bisher Geleistete keine weiteren Testinstrumente erstellen. Das ist bis auf Weiteres schon aus Ressourcengründen nicht leistbar. Ausserdem liegt Beurteilung, die selektionswirksam sein soll, meines Erachtens in der Verantwortung der Kantone. Ob die Kantone dieser eher politisch als pädagogisch motivierten Forderung entsprechen wollen, liegt in ihrem Ermessen.

Wie stehen Sie zur Forderung der SP, Französisch nicht mehr als Selektionsfach zu unterrichten?

Persönlich habe ich dagegen nichts einzuwenden. Der Verlag hingegen nimmt zu politischen Fragen keine Stellung. Was mich an der Argumentation störte, war die Aussage, Fremdsprachenkompetenzen seien gar nicht beurteilbar. Das ist sachlich falsch.



Interview: Eva Baltensperger

Verantwortlich für „Mille feuilles“

Peter Uhr war bis Ende 2014 Geschäftsführer der Schulverlag plus AG. Als Teilpensionär betreut er nun noch bis zu ihrer Fertigstellung die Französisch-Lehrwerke „Mille feuilles“ und „Clin d'œil“ sowie das pädagogische Magazin „profil“.

Sie sind für uns wichtig!

Haben wir Ihr Interesse geweckt?
Unterstützen Sie unsere Ziele und Anliegen?
Dann laden wir Sie ein, bei uns Mitglied zu werden.
Informationen und ein Anmeldeformular finden Sie auf unserer Homepage www.vsos.ch
Volksschule ohne Selektion, VSoS, 3000 Bern

